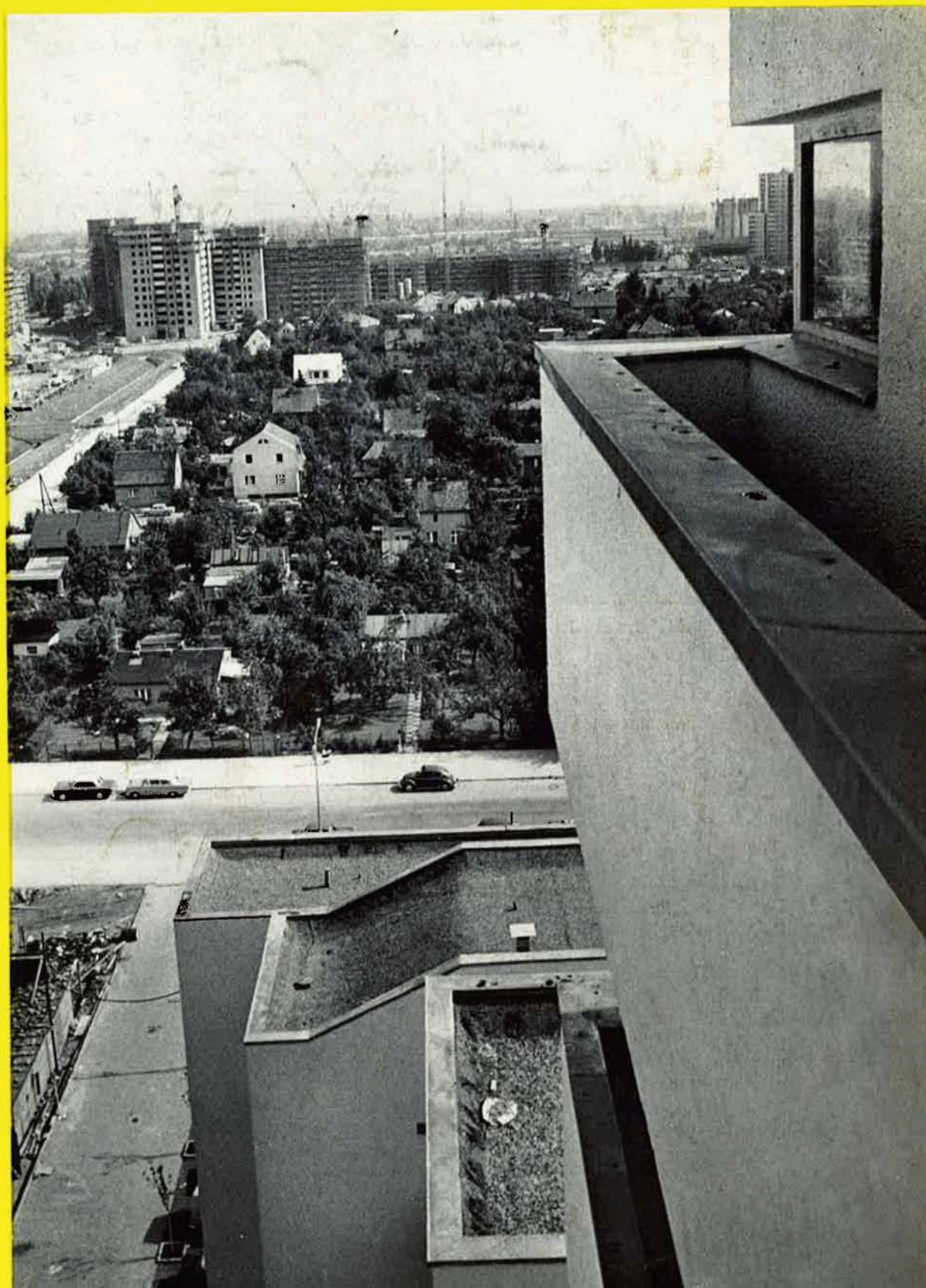


Jahrgang - Berlin, 20. November 1967

## 16/47

**Geschichtliche Verantwortung  
und utopische Phantasie  
definieren die Spannweite  
der Planungsaufgaben von heute.**

**Vier Jahrzehnte nach Weißenhof,  
zehn Jahre nach der Interbau  
zeigt Berlins Märkisches Viertel  
den Stand gegenwärtiger Praxis**



„Was sich entflochten und damit total entspannt hat, das muß in die neue Spannung, in das Antagonistische – um der Zukunft willen – versetzt werden. Statt des Funktionalen muß – um des Menschen willen – das Antagonistische allenthalben entworfen werden, aus dem allein der lebendige Vorgang neuer Interdependenz erstritten werden kann. Das Auseinandergefaltete ist das Erstarrete, während im Gespannten gleichsam der Auseinandersetzungsprozeß und damit die Aneignung sich vollziehen. Um diese Auseinandersetzung wird die Menschheit um der Freiheit willen nicht herumkommen.“

Aus: Gerhard Koch,  
Die antagonistische Planung der Freiheit,  
Vortrag auf dem 42. Bundestag des BDA  
in Hannover

„Aber Öffentlichkeit als bürgerliche, demokratische Institution verlangt nach ihrem Gegenteil, der Intimität der Privatheit. Die Stadt als politischer (nicht als Produktions-, Handels-, Verwaltungs-) Raum muß jener Polarität Raum geben. Wo solche Dialektik nicht von gestalteten Räumen, und zwar von öffentlichen wie von Intimen, erleichtert wird, verliert die Stadt ihre bewußtseinsformende, historisch vorantreibende Aufgabe, provinzialisiert sie. Die Bürger müssen Gelegenheit haben, sich selbst zu erfahren, sich in der Öffentlichkeit zum Kompromiß bereit zu finden und dennoch ihre Einsicht nicht verraten. Auf diesem vernünftigen Weg kommt die Sache der Gesamtheit voran.“

Aus: Mitscherlich, Anstiftung zum Unfrieden

„Ob die Baumaßnahmen im ‚Märkischen Viertel‘ als erfolgreich bezeichnet werden können, wird nicht zuletzt davon abhängen, ob es gelingt, diese neue Agglomeration zu einem angemessenen städtischen Leben zu erwecken. Die Verdichtung der Wohngebiete allein würde eher das Gegenteil bewirken. Aus diesem Grunde konzentrierten sich die Bemühungen aller Beteiligten auf das sinnvolle Ordnen der Bereiche des Wohnens und Arbeitens, des Marktgeschehens, der Erholung und der Unterhaltung. Nur dann, wenn es gelingt, diese Orte eines städtischen Geschehens zu einer Einheit zu formen, wird die gestellte Struktur Aufgabe gelöst sein.“

Aus einem Bericht über das Märkische Viertel,  
herausgegeben von der  
Werner Limberg & Co. KG



# Berlin, Märkisches Viertel — Ein Zwischenbericht



Obersichtsplan im Maßstab 1:200 000

- Stadtautobahn
- Hauptverkehrsstraße
- U-Bahn
- - - S-Bahn

▼ Lageplan im Maßstab 1:15 000

- S — Abschnitt Stranz, PL — Abschnitt Piarre
- U — Abschnitt Ungers, F — Abschnitt Fleig
- LEO — Abschnitt Leo, GA Abschnitt Gagès
- MH — Abschnitt Müller-Heinrichs, G — Abschnitt Gisel
- DÜ — Abschnitt Düttmann, DGW — Abschnitt DeGeWo
- GI — Abschnitt Ginelli, L — Abschnitt Lee
- SCH — Abschnitt Schudnagies
- PF — Abschnitt Pfanckuch, östlich davon Abschnitt Zimmermann
- W — Abschnitt Woods, südlich davon Abschnitt Juckel
- H — Abschnitt Haner

Der Beginn der Arbeiten am Märkischen Viertel liegt fünf Jahre zurück, mehr als die Hälfte der Bauzeit ist vergangen, die Baugruppen nördlich und südlich des Wilhelmsruher Damms sind zu einem großen Teil fast fertiggestellt — der Zeitpunkt scheint sinnvoll für einen Zwischenbericht.

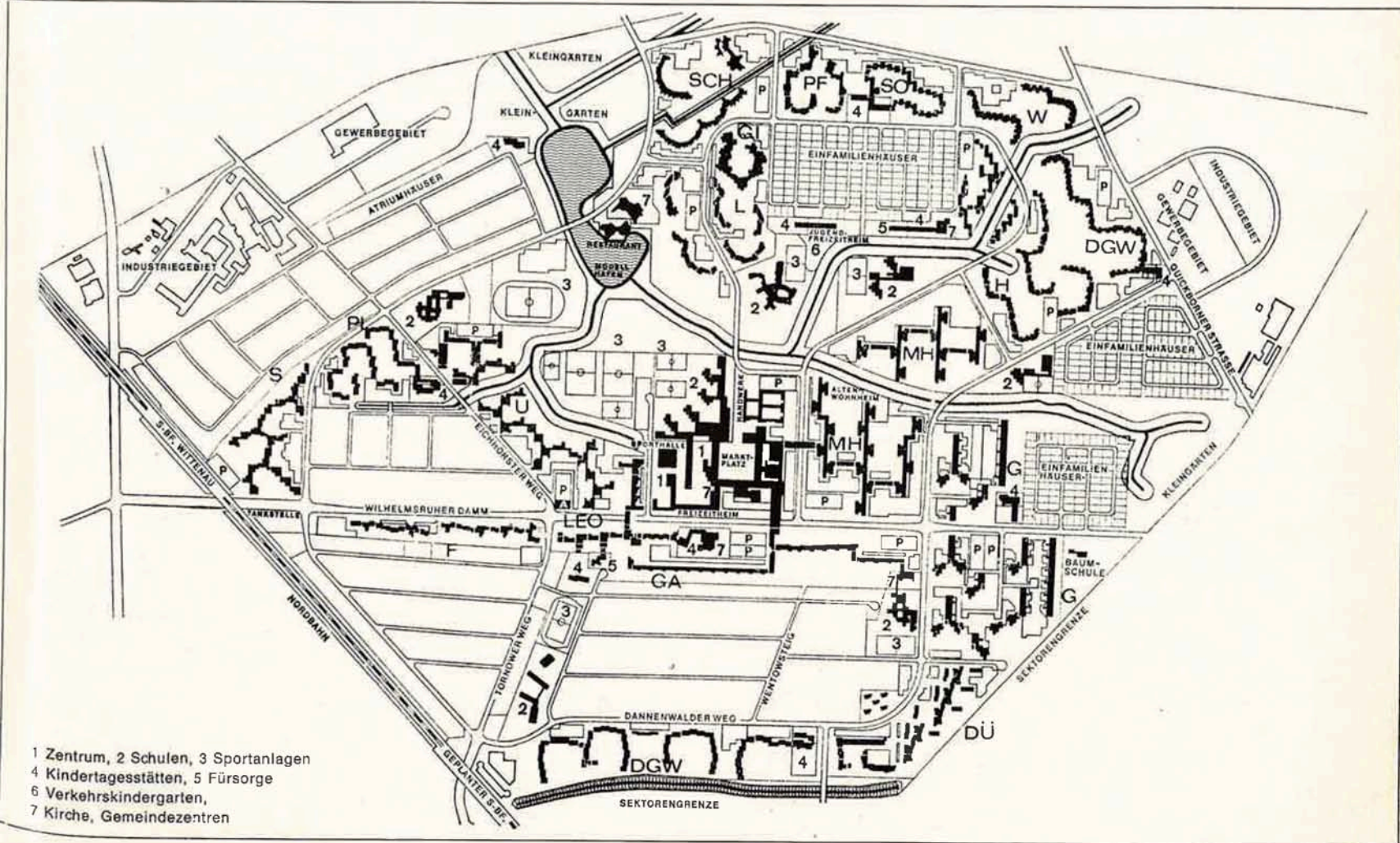
In dem 370 ha großen Planungsgebiet im Norden Berlins entstehen 16 000 Mietwohnungen und 500 Einfamilienhäuser, in denen 60 000 Menschen leben werden. Der städtebauliche Entwurf der Architekten Werner Düttmann, Georg Heinrichs und Hans C. Müller ordnet den neuen Stadtteil durch drei große schleifenförmige Bebauungsfiguren, die die Einfamilienhausgebiete (alte Substanz und Neuplanung) umfassen. Die großen Gesten werden im Zentrum, am Wilhelmsruher Damm, zusammengeführt. Alle öffentlichen Einrichtungen, darunter sechs Schulen, sind als Bänder in die Bewegungen der Geschößbauten eingefügt. Ein Hauptgeschäftszentrum, das als überörtliches Marktgebiet funktionieren soll, entsteht nördlich des Wilhelmsruher Damms; vier Nachbarschaftszentren dienen dem Nahbedarf. 54 ha Bauland im Nordosten sind als reine und beschränkte Arbeitsgebiete für etwa 10 000 Beschäftigte ausgewiesen (vgl. Bauwelt 14-15/1963).

Unser Zwischenbericht zeigt Wohnbauten beiderseits des Wilhelmsruher Damms, am Zentrum und im südlichen Wohnquartier. Eine Dokumentation über die Bebauung des nördlichen Teils wird dieses Heft zu einem späteren Zeitpunkt ergänzen; noch liegen für den Nordbereich nicht sämtliche Pla-

nungsunterlagen in verbindlicher Form vor. Das Märkische Viertel ist Beispiel einer Stadtrandsanierung. Eine detaillierte soziologische Strukturuntersuchung, die 1959 vom Stadtplanungsamt Reinickendorf erarbeitet wurde, zeigte, daß diese Aufgabe im Märkischen Viertel sich nicht auf das behutsame Weiterführen oder Umdeuten des Bestehenden beschränken konnte, sondern in einer umfassenden Neuordnung des Gebiets bestand. Insofern mußte die Entwicklung ad hoc beginnen. Das bis jetzt Entstandene und das noch Entstehende läßt sich also nicht prüfen an dem Verhältnis von Neuem und Altem, sondern ausschließlich an der Entsprechung zwischen der Entwurfs- und Planungsidee und dem daraus nun entstehenden Stadtbild, an der Übereinstimmung von Vision und Verwirklichung.

Wir haben versucht, in Erfahrung zu bringen, welche Vorstellung die beteiligten Architekten für dieses Baugebiet und für ihr eigenes Projekt hatten und haben. Die Fragen, die wir ihnen stellten, sind allerdings unvollständig und bewegen sich zudem auf verschiedenen Bedeutungsebenen; bei der Beantwortung der Alternativfragen ließen sich nicht immer klare Abgrenzungen treffen. Wir hoffen dennoch, daß die Antworten zu einer vergleichenden und zusammenfassenden Darstellung der Bauobjekte und Projekte im Märkischen Viertel beitragen können. Diese Darstellung bleibt — von der noch ausstehenden Berichterstattung über den nördlichen Teil abgesehen — Aufgabe eines kritischen Schlußberichts.

M. S.



- 1 Zentrum, 2 Schulen, 3 Sportanlagen
- 4 Kindertagesstätten, 5 Fürsorge
- 6 Verkehrskindergarten,
- 7 Kirche, Gemeindezentren

(noch) L Wohngebiet W 1 b  
Architekt Ludwig Leo, Berlin



Blick nach Westen in den großen Straßenraum,  
der zwischen den hohen Baukörpern entsteht.  
(Links Gebäudegruppe GA)

▼ Ansicht von Nordosten.

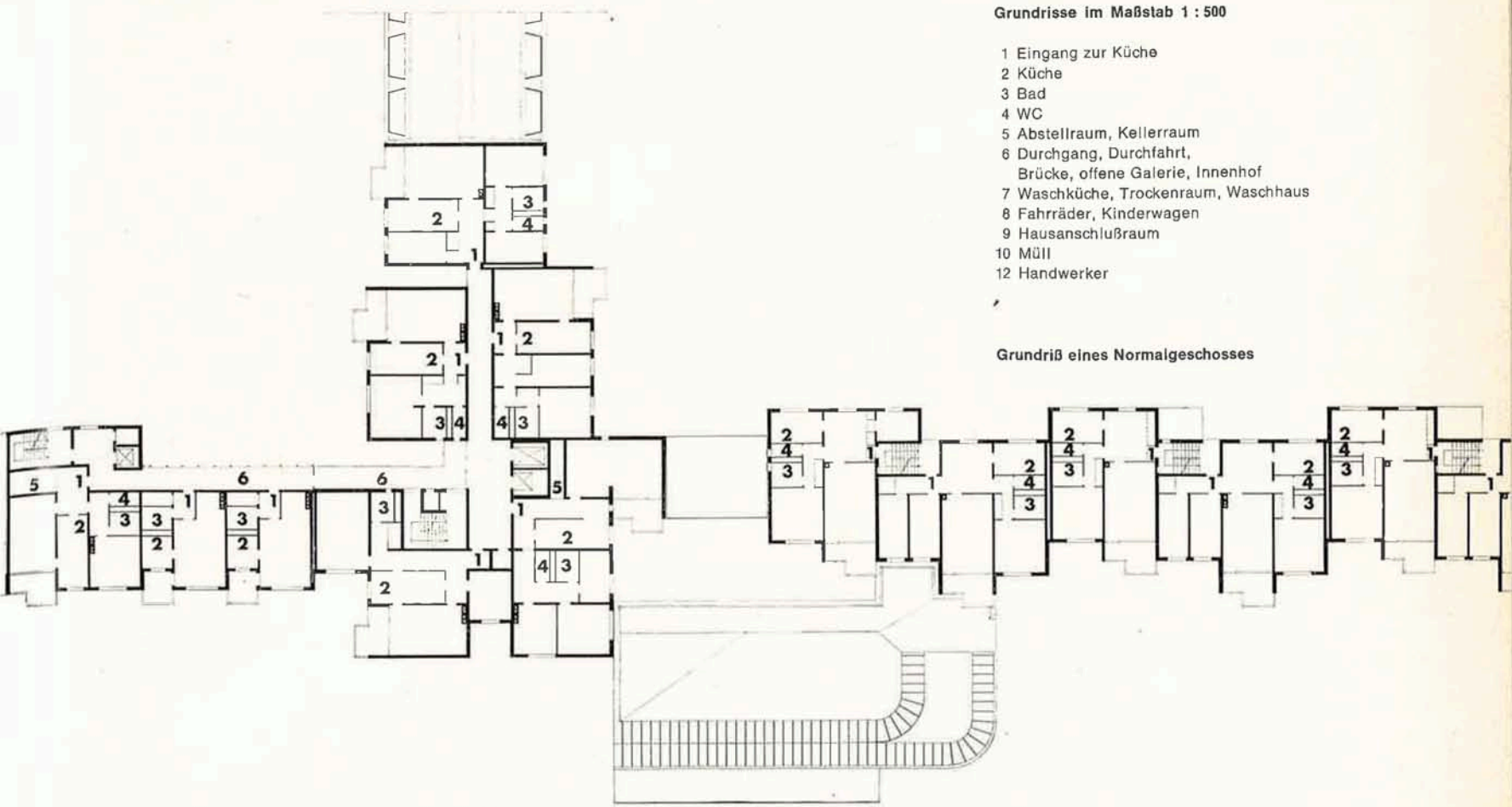
Der Bau ist durch dreigeschossige Höhengsprünge  
und horizontale Staffelungen  
in einzelne Abschnitte gegliedert.  
Die Richtung der Höhenentwicklung  
betont das Zentrum.  
Die Verbindungstypen werden  
durch Laubengänge erschlossen,  
dadurch entstehen hohle Streifen  
zwischen den festen Wänden.  
Eine Brücke, ganz links,  
verbindet die Häuser mit einem zweiten,  
von Norden nach Süden gestreckten Flügel



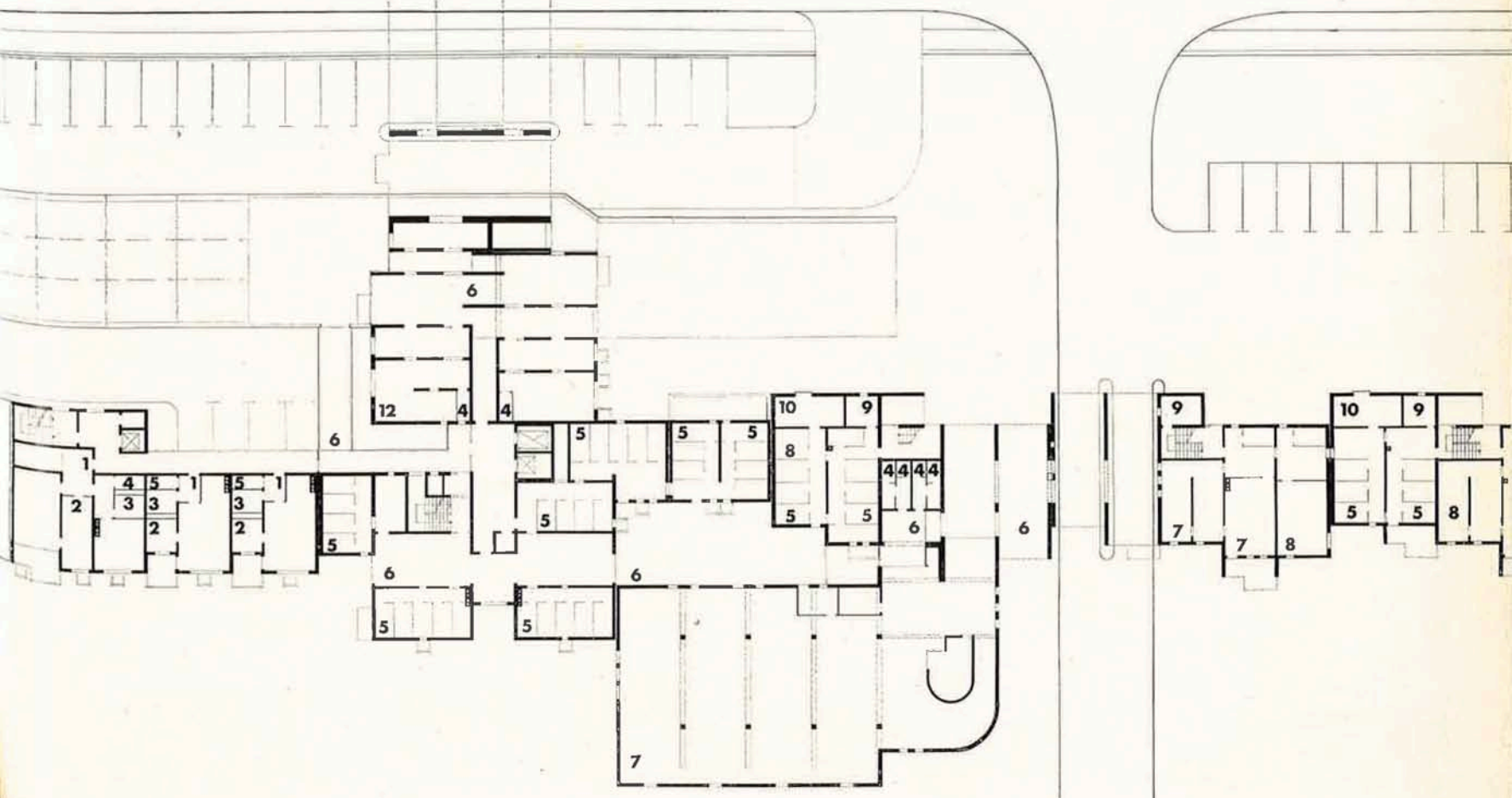
Grundrisse im Maßstab 1 : 500

- 1 Eingang zur Küche
- 2 Küche
- 3 Bad
- 4 WC
- 5 Abstellraum, Kellerraum
- 6 Durchgang, Durchfahrt, Brücke, offene Galerie, Innenhof
- 7 Waschküche, Trockenraum, Waschhaus
- 8 Fahrräder, Kinderwagen
- 9 Hausanschlußraum
- 10 Müll
- 12 Handwerker

Grundriß eines Normalgeschosses



Grundriß des Sockelgeschosses



## Berlin, Märkisches Viertel — ein farbiges Gesamtbild?

*Der Bildhauer Utz Kampmann ist beauftragt, die Farben im Märkischen Viertel zu bestimmen. In seiner ersten Konzeption wollte Kampmann auch alle Straßen mit Farbe überziehen und sie durch eine verkehrsbezogene Skala kennzeichnen. Die Planung der Architekten Müller und Heinrichs sah jedoch vor, das Zentrum als Mittelpunkt des neuen Stadtteils durch die Anlage, durch Gebäudeführung und Gebäudehöhen, und eben durch die Farben hervorzuheben. So erhielten nur die Bauten am Wilhelmsruher Damm — bisher stehen dort die Bauten der Architekten Fleig, Gagès und Leo — einen farbigen Anstrich. Die Farben am Projekt Stranz wurden von dem Architekten selbst entwickelt; er verwendete dabei die für alle verbindliche Farbskala.*

*Wir haben Herrn Utz Kampmann einige Fragen gestellt und hofften, dadurch mehr über die Möglichkeiten der Anwendung von Farben am Bau — über Gesetzmäßigkeiten im Verhältnis von Körper und Farbe — zu erfahren. Die Antworten aber lassen diese Fragen offen.*

*Wurden die Farben für die einzelnen Baukörper bestimmt, oder wurde versucht, ein farbiges Gesamtbild zu entwerfen?*

Beides trifft zu, aber ein „farbiges Gesamtbild“ ist wohl nicht erreicht worden; denn die Architekten Gagès und Leo haben sich nicht an die von mir angegebenen Farben und deren Anwendung auf den Baukörper gehalten und waren nur auf der Basis meiner Ideen zu Kompromiß-Lösungen bereit.

*War die Farbe integrierter Bestandteil der Entwürfe, das heißt, haben die Architekten von Anfang an am Hinblick auf die Farbgebung entworfen?*

Nein — ich wurde erst im Januar 1966 mit der Farbkoordinierung des Märkischen Viertels beauftragt, zu einem Zeitpunkt, als der erste Bauabschnitt Fleig nahezu abgeschlossen war und die Projekte Leo und Gagès unmittelbar vor Baubeginn standen.

*Welche Gesetzmäßigkeiten in dem Verhältnis von Körper und Farbe wurden angewandt?*

Die Anwendung der Farbe unterliegt hier den gleichen Gesetzmäßigkeiten wie bei meinen freien Plastiken und Reliefs.

*Wurde die architektonische Struktur (Wände, Decken, Flächen, Öffnungen, Schlitze) durch die Farbgrenzen und durch den Farbton nachgezeichnet oder*

Ja, bei allen drei Projekten. Bei den Fleig-Bauten unterstreicht und betont die Farbigkeit die Plastizität der Baukörper sehr, so daß — insbesondere durch die verschiedenen, im Kontrast zueinander gesetzten Farben — eine optische Verkürzung der über 600 Meter langen Randbebauung erreicht wurde.

*wurde der Bau mit einer selbständigen (oder gegenläufigen) farblichen Textur überzogen?*

Nein, das trifft für keine dieser Bauten zu.

*Gab es Bauten, die einer Farbgebung nicht bedurften, das heißt die durch eine hinzukommende Farbe verfälscht worden wären?*

Nein.

Jetzt gibt es einen Teppichboden, dessen Namen Sie seit 30 Jahren kennen — Mipolam.

Wollen Sie ihn sehen, anfassen, prüfen?

**Mipolam<sup>®</sup>**

homogener PVC-Belag

PVC-Verbundbelag

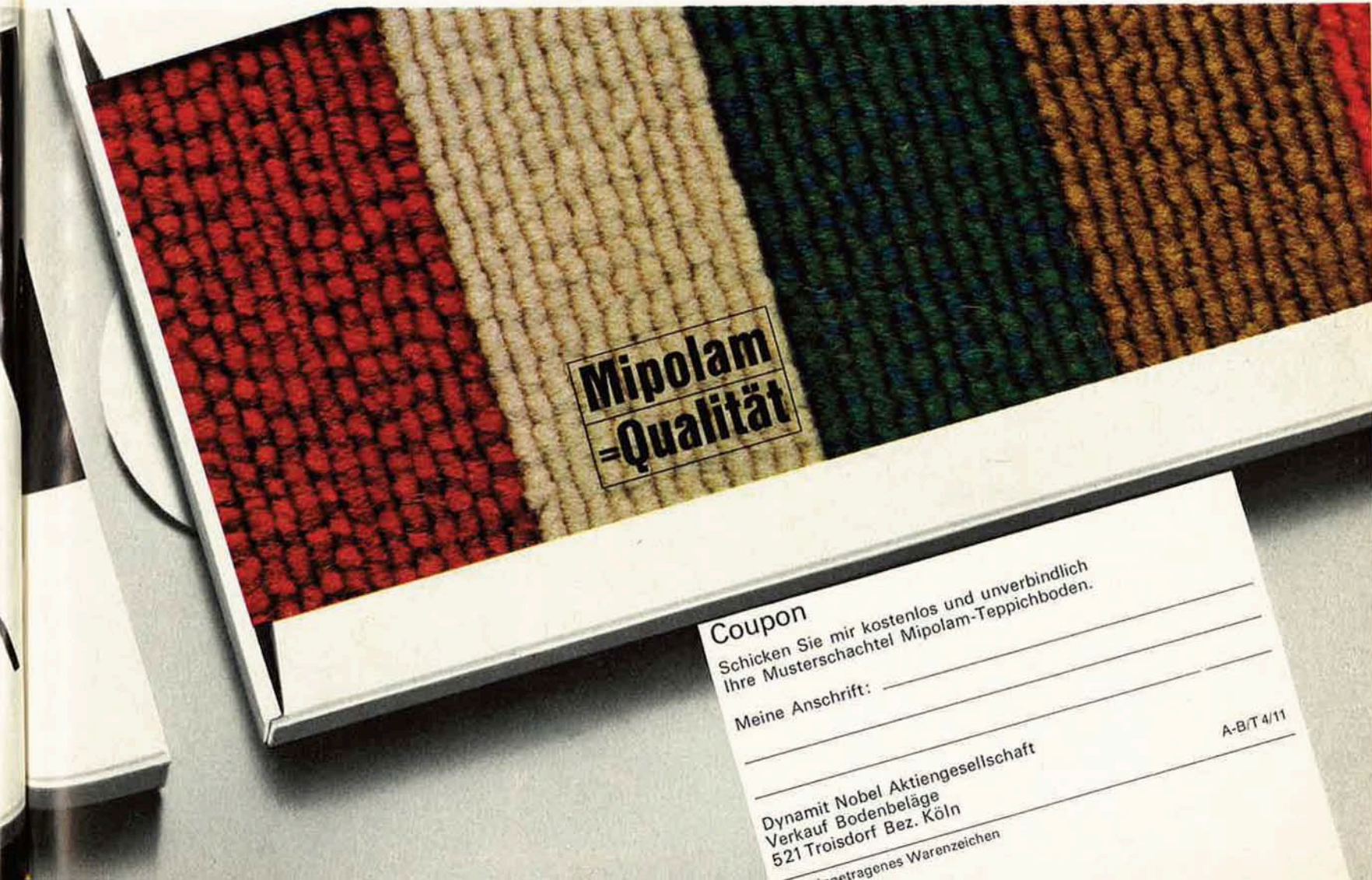
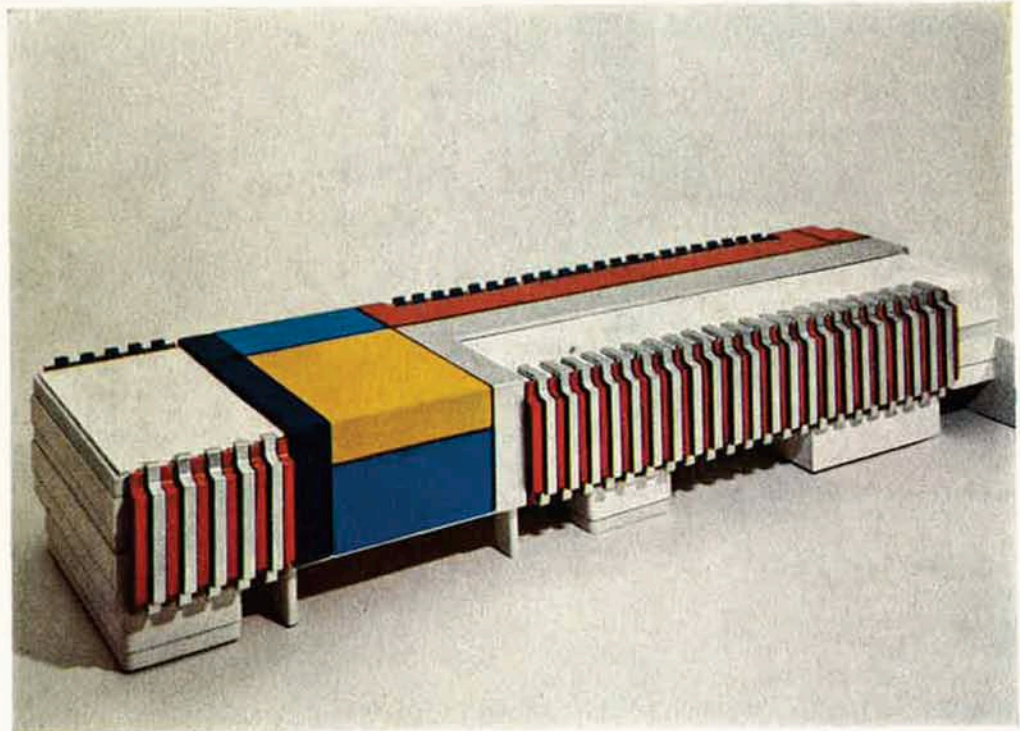
Teppichboden

**MIPOLAM**  
Teppichboden

Modell einer der Brücken, die den Wilhelmsruher Damm von Norden nach Süden überspannen werden. Die Passage führt direkt ins Märkische Zentrum. Mit den Farben sollen die Bauten am Zentrum zusammengefaßt und als besonderer Teil des neuen Stadtbezirks gekennzeichnet werden

Wäre dieselbe Wirkung mit glänzenden Farbflächen (Wandfliesen usw.) erreicht worden; wann würden Sie eine solche Ausführung vorschlagen?

Auf jeden Fall ist die Wirkung mit glänzenden Farbflächen eine gesteigerte, die Farben sehen sauberer, frischer, strahlender aus, glänzende Flächen nehmen schlechter Schmutz an und sind wesentlich haltbarer. Die Verwendung von glänzenden Farbflächen ist zunächst eine Kostenfrage, da nur teure Materialien, wie Kunststoffplatten, kunststoffbeschichtete Tafeln, emaillierte oder lackierte Bleche zur Verfügung stehen. (Wandfliesen lehne ich wegen der immer relativ breiten, sehr störenden Fugen ab.) Glänzende Farbflächen sind, finde ich, an allen Außenfassaden anwendbar.



**Mipolam  
= Qualität**

**Coupon**

Schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre Musterschachtel Mipolam-Teppichboden.

Meine Anschrift: \_\_\_\_\_

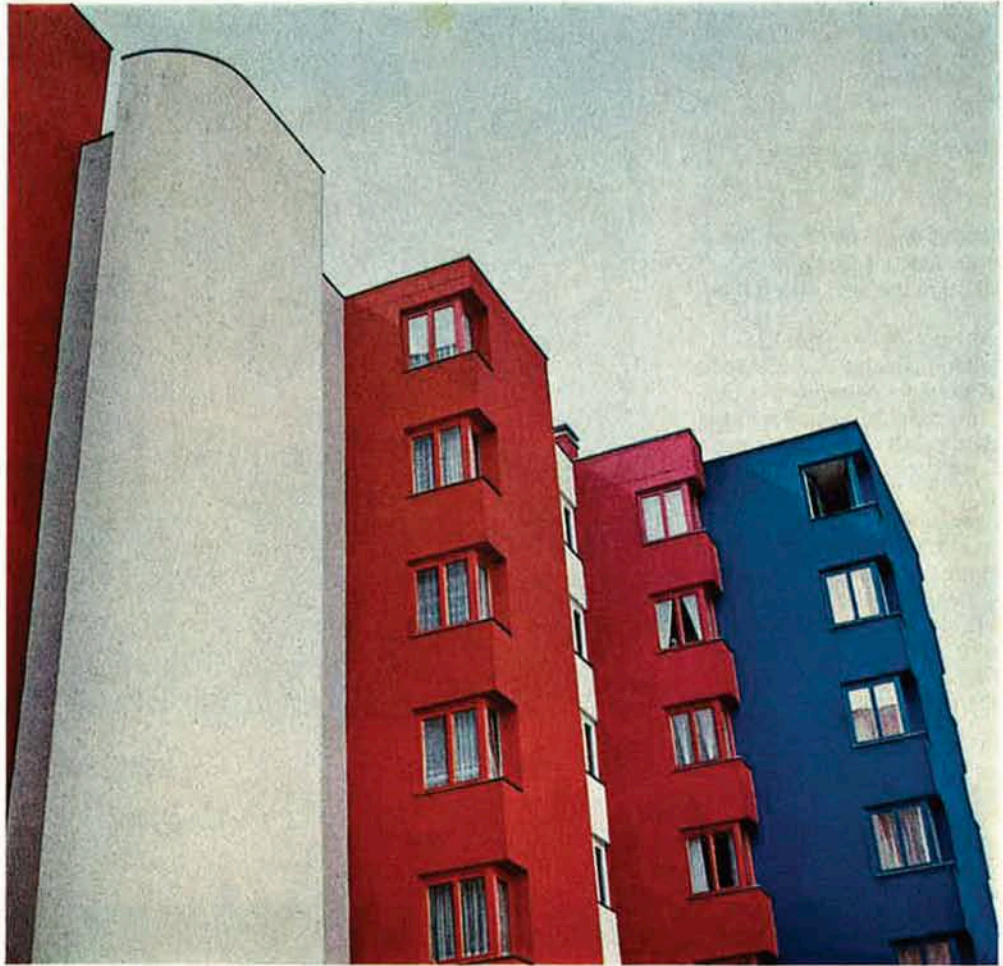
Dynamit Nobel Aktiengesellschaft  
Verkauf Bodenbeläge  
521 Troisdorf Bez. Köln

A-B/T 4/11

getragenes Warenzeichen

*Wieweit stimmen Ausführung und Konzept überein?*

Beim Fleig-Projekt stimmen Konzept und Ausführung vollkommen überein. Der Bau Leo war im ersten Konzept ausschließlich mit einer orangefarbenen Textur überzogen, da dieser Bau in seiner unstillen Fassadenaufteilung (diverse Fenstertypen) kaum separate Akzentuierung zuließ. Auf diese konsequente Lösung mußte jedoch von seiten des Bauherrn verzichtet werden. Ein zweiter Entwurf sah unter anderem das farbige Betonband vor, das jetzt ausgeführt wird. – Folgendes nun zum Gagès-Bau: Die Ausführung zeigt im Vergleich zum anscheinend mißverstandenen Konzept nur noch die erste Idee der bemalten „Fenster-Bänder“. Von den am Gagès-Bau verwendeten gebrochenen grauen faden Farben, die unter Umständen für südliche Lichtverhältnisse denkbar, für das Berliner Projekt jedoch unpassend sind, muß ich mich mit Nachdruck distanzieren, zumal diese bei aller Loyalität überhaupt nicht in das ursprünglich konzipierte „farbige Gesamtbild Märkisches Viertel“ hineinpassen. Mein Konzept zeigte die Fassade in einem signalroten und mittelblauen Rapport, die nebeneinanderliegenden Fensterbänder jeweils in einer Farbe, die darüberliegenden in der zweiten Farbe, nach einigen hundert Metern Fassade wechselte der Rapport, um die 1,2 Kilometer lange und flache Vorderansicht plastisch zu gliedern. Gagès verzichtete ängstlich auf Farbprägnanz und Rapport und belebte grauen Beton mit grauer Farbigeit.



Die Plastizität der Bauten Fleig wird durch kontrastierende Farben – Rot, Orange, Mittelblau, Weiß – nachgezeichnet.

Die 600 m lange Zeile gliedert sich in einzelne senkrechte Elemente. Durch gleiche Farben an Putzflächen und Fensterrahmen werden die Öffnungen in die Fläche einbezogen

◀ Die Fenster auf der Nordseite der Hauszeile Gagès sind durch Farbstreifen in gebrochenen Rot- und Blautönen zu Bändern zusammengezogen. Der Bildausschnitt zeigt die Fenster einer Wohnung

*Welche Farben haben Sie angewandt; wie verhalten sich diese Farben gegenüber der Witterung; wie werden die Bauten in zehn Jahren aussehen?*

Dispersionsfarben, wie sie seit langem mit Erfolg an Außenfassaden – allerdings in herkömmlichen tristen unsauberen graubraunen und beige Tönen – angewendet werden. Die von mir auf der Basis von Grundfarben realisierten Töne verhalten sich Witterungseinflüssen gegenüber so wie andere Dispersionsfarben auch. Wie die Bauten in 10 Jahren aussehen? Renoviert.